

24. Metar. sehr kurz, unmerklich auf den K. übergehend, die vom K. kommenden Mittelfurche an den Augen unterbrochen, die Furche wird kurz und flach . . . . . **dentigena** Kln.  
 Metar. wenigstens von Kopflänge, Mittelfurche nicht unterbrochen, wenn auch zuw. schwach entwickelt, Furchen norm. ausgebildet . . . . . 25

Fortsetzung folgt.

## FAUNA EXOTICA.

### Ein Besuch der Nester des „Jagdkäfers“, *Bisoro cassador*. (Hym.)

Von Adolf Friedrich, Massaranduba.

Jeder meiner verehrten Herren Kollegen wird sich die Spannung, von der ich ergriffen wurde, vorstellen können, als ich von zwei Indianern aufgefordert wurde, sie zu den Nestern eines gewissen Käfers zu begleiten, der andere größere Insekten finge und sich davon nähre. Der Ausflug sollte, da ein beträchtliches Stück Urwald zu durchqueren war, ganz zeitlich am nächsten Morgen unternommen werden. Den ganzen Abend zermarterte ich meinen Kopf, welcher Familie dieser merkwürdige Käfer angehören mochte; ich hatte noch nie von so einer Eigenschaft eines großen Käfers gehört; die Beschreibungen der Leute sind zu ungenau, um darin Anhaltspunkte zu finden. Ich möchte nochmals besonders erwähnen, daß ich mich wirklich im innersten Herzen des brasilianischen Urwaldes befand, im Süden des Staates Bahia, wo es noch sehr viel Interessantes zu beobachten gibt, sei es auf dem Gebiete der Entomologie, sei es auf anderen Gebieten der Naturwissenschaften. Ich rüstete mich also mit allen praktischen und noch viel mehr unpraktischen Sammelgeräten aus und begann frohen Mutes die Wanderung durch den morgendlich taufrischen Urwald in Begleitung meiner beiden Führer. Auch auf mich übte die gigantische Fülle dieses Waldes immer aufs neue den schon von so vielen Forschern beschriebenen Reiz aus. Es würde zu weit führen, die unendliche Herrlichkeit einer solchen Wanderung bis ins Detail beschreiben zu wollen, ich will nur eines unangenehmen Abenteurers gedenken, das dem einen meiner Führer beinahe zum Verhängnis hätte werden können. Wenn abends eine große Hühnerart, *Macuc* genannt, zur Ruhe geht, springt sie lange Zeit von Ast zu Ast immer einen eintönigen Schrei ausstoßend. Dasselbe wiederholt sich morgens nach dem Erwachen. Den Braten dieses Vogels schätzt der Eingeborene ebenso wie die *Surucucu*, eine der gefährlichsten Giftschlangen Brasiliens, und beide schleichen an die Stelle, von wo der Ruf herkommt. Die Schlange wartet unter dem Baume vom Abend bis zum Morgen und hofft, den abbaumenden Vogel zu erhaschen. Der Eingeborene erhofft auf seine Art dasselbe zu erreichen und zum Abschluß zu

kommen. Es gehört absolut nicht zu den Seltenheiten, daß diese beiden verschiedenartigen Jäger zusammentreffen, was dann für den einen oder für den anderen verhängnisvoll ausgeht. In diese Situation geriet auch mein Führer, wir hörten den Schrei eines Macucs und beeilten uns, in die Nähe des Vogels zu kommen.

Da es noch ziemlich dämmerig war und der Wald dieses Dunkel noch verstärkte, mußten wir uns anstrengen, die Silhouette des Vogels gegen den helleren Himmel ausnehmen zu können. In diesen Augenblicken höchster Gespanntheit läßt man immer wieder die nötige Vorsicht außer Acht und vergißt die verschiedenartigen Gefahren, die einem im Dickicht des brasilianischen Urwaldes auch von unten her bedrohen. Auch das Klopfen ist eine ähnlich gefährliche Sache: die Sträucher und den Klopfschirm im Auge, immer den Büschen langgehend kann man leicht eine Giftschlange übersehen. Ein leises Geräusch veranlaßte mich, auf den Boden zu schauen, und voll Schrecken sehe ich den riesigen Schädel einer mächtigen Surucucu in nächster Nähe des einen Indianers. Mit weitgespreiztem Rachen, aus dem unheimlich die Giftzähne ragen, harrt sie noch einige Augenblicke regungslos, zu halber Länge ihres Körpers hoch erhoben. Wer den brasilianischen Wald und seine Giftschlangen kennt, weiß, daß es da keinen Augenblick zu zaudern gibt, denn der kleinste Anlaß verursacht das sofortige Zubeißen der Schlange. Zum Glück hatte ich das Netz abgenommen und die Netzstange bereit in der Hand, um mit einer Schnelligkeit, deren man nur in solchen Augenblicken fähig ist, die Flinte fallen zu lassen und mit sicherem Hieb den Kopf der Schlange beiseite zu schlagen; ein zweiter Hieb trifft das Rückgrat und lähmt das Tier. Diese Schläge waren natürlich nicht lautlos vor sich gegangen, und mit einem scharfen Pfiff streicht das Macuc ab. Wütend ob dieses unjagdlichen Benehmens dreht sich mein Begleiter, der bisher noch nichts bemerkt hatte, um und sinkt mit dem Ausruf: „Nossa senhora“ in die Knie, als er die zuckende Giftschlange hinter sich gewahr wird. Ich hatte mir da im Handumdrehen einen Freund erworben, der für mich durchs Feuer gegangen wäre. Froh, dieser Gefahr, die so leicht das Leben unseres Begleiters hätte kosten können, entronnen zu sein, wanderten wir, nun mehr Vorsicht beachtend, unserem Ziele entgegen. Unser Weg führte noch  $1\frac{1}{2}$  Stunde durch dichten Urwald, bis wir ein kleines Flößlein erreichten, das mir meine Führer als Ziel bezeichneten. Ich gewahrte auch bald einige Löcher in dem hohen Ufer von reichlich 2 cm Durchmesser, die mir als Behausungen des Jagdkäfers gezeigt wurden. Nach Aussagen der Indianer würden die Tiere auch bald mit aufgehender Sonne ihre Raubzüge beginnen. Und die Leute hatten recht. Wir setzten uns ganz in die Nähe, von wo aus wir die Löcher gut beobachten konnten, und es dauerte gar nicht lange, daß ein großes, schwarzes Tier mit mächtigem Gebrumm eines der Löcher verließ. Ich ärgerte mich schon, weil ich meinte, daß mir das interessante Tier

entwischt sei, meine Begleiter belehrten mich jedoch, daß dasselbe bald mit Beute beladen zurückkehren werde. Da das Tier in ziemlich raschem Flug weggeflogen war, konnte ich nicht annehmen, was es eigentlich war. Ich stellte mich also mit schlagbereitem Netz ganz nahe ans Loch und hörte auch bald das zurückkehrende Tier schwerfällig anfliegen. Noch einen Augenblick, dann konnte ich den Schlag wagen, jedoch brachte mir der Fang nicht die erwartete Freude, sondern eine große Enttäuschung. In meinem Netze hatte ich eine riesige Wespe. Es war also gar nichts Außergewöhnliches, da ja die meisten *Sphegidae*-Arten ihre Larven mit anderen Insekten oder Spinnen füttern. Immerhin blieb der Ausflug der aufgewendeten Mühe wert. Die angeschleppte Heuschrecke gehörte zur Gruppe der *Pseudophyllinen* und war zum mindesten doppelt so groß als die Wespe. Selbst im Netze gefangen wollte sie ihre Jagdbeute noch nicht preisgeben und wehrte sich verzweifelt um sich beißend und stechend. Ich erbeutete noch eine beträchtliche Anzahl dieser interessanten 70 bis 80 mm großen Tiere und übersandte dieselben nebst den Heuschrecken an meine Wiener Interessenten, doch auch diese tauchten ohne ein Wort der Erwähnung unter. Die Heuschrecken wurden von einem Wiener Orthopteren spezialisten nebst vielen anderen hochinteressanten Stücken in eine 3 cm, eine 4 cm, eine 5 cm und eine 6 cm Gruppe eingeteilt und mit dem Preise von 25 Schilling erledigt. In Anbetracht dessen, daß **Exoten** nicht der Qualität nach, sondern nur **mit dem Flächenmaß** quadratemeterweise **berechnet werden**, finde ich die Bewertung von Seiten dieses wissenschaftlichen Forschers absolut richtig.\*) Es tut mir nur leid, daß gerade damals kein Wanderheuschreckenzug in der Gegend niederging, da der Herr Professor diese bestimmt zur 6 cm-Gruppe gerechnet hätte und ich dabei auf einen Schlag reich geworden wäre.

Nachdem ich so eine Anzahl Wespen weggefangen hatte, wollte ich die Behausungen einem näheren Augenschein unterziehen. Wir gingen also mit Spaten, die wir uns eigens mitgebracht hatten, daran, eines der Nester auszugraben, nachdem wir erst lange Gärten in die Gänge einführten; um dieselben beim Graben nicht zu verlieren. Einige der Gänge waren über 3 m tief, bei einem einzigen konnten wir den Grund schon in ca.  $1\frac{1}{2}$  m Tiefe feststellen. Bei den sengenden Strahlen der Mittagssonne eine mühevollen Arbeit, die Tiefe zu erreichen. Der Grund des Ganges ist etwas erweitert und mit Heuschrecken ausgefüllt. Larven konnte ich keine konstatieren, vermutlich war es ein ganz frisch gegrabenes Nest, das erst mit einem Ei beschenkt worden war oder beschenkt werden sollte. Trotzdem der Ausflug nicht das brachte, was ich erwartet hatte, blieb er für mich doch hochinteressant, und ich bereute es nicht, mich der Mühe unterzogen zu haben.

\*) Daß zum Glück nicht alle Gelehrten so denken, brauchen wir unseren Lesern wohl kaum zu versichern; auch Herr Fr. hat dies natürlich nicht so gemeint! [Zusatz der Red.]

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich Adolf

Artikel/Article: [Ein Besuch der Nester des "Jagdkäfers". Bisoro cassador. \(Hym.\) 27-29](#)